

ILZE ŠARKOVSKA-LIEPIŅA (Riga/Lettland)

## Die neue musikwissenschaftliche Literatur in Lettland (III)

In einer Übersicht über die lettische Musikkultur, die in der *Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa* (Heft 11, Leipzig 2006) veröffentlicht wurde, schrieb der Musikwissenschaftler Jānis Torgāns:

Seit der Jahrhundertwende – also im Laufe der letzten fünf, sechs Jahre – hat die Musikwissenschaft in Lettland erfreuliche Veränderungen erlebt, eine ganze Reihe von Büchern und anderen Publikationen ist herausgekommen.

Diese positive Entwicklung setzt sich fort.

Im Jahre 2004 erschienen zum ersten Mal die Schriften der Musikakademie (*Mūzikas akadēmijas raksti*, Riga, Jāzeps Vītols Musikakademie Lettlands), die nahezu jährlich unter der Leitung der Herausgeberin und Chefredakteurin, der Musikwissenschaftlerin Baiba Jaunslaviete (geb. 1964) mit einer Fortsetzung ergänzt werden. Seit dem sechsten Band im Jahre 2009 sind noch weitere sechs herausgegeben worden.

Der siebente Band der Schriften der Musikakademie (Riga 2010; 174 S.) ist in zwei thematische Richtungen strukturiert. Die erste – „Der Künstler und sein Zeitalter“ – beinhaltet drei Textbeiträge: Ilze Šarkovska-Liepiņa (geb. 1962) greift in ihrer Arbeit „Burkarda Valdisa personība renesanses, ziemeļu humānisma un reformācijas ideju kontekstā“ [Die Persönlichkeit von Burkard Waldis im Kontext der Renaissance, des nördlichen Humanismus und der Ideen der Reformation] die bedeutsame Persönlichkeit der livländischen und deutschen Geschichte, den Literaten, Dramatiker und auch Komponisten von Kirchenliedern Burkard Waldis (um 1490–1556) auf. Die Autorin enthüllt diese Vielfalt anhand einer breiten Auswahl von historischen Quellen. Der darauf folgende Aufsatz von Kevin C. Karnes (geb. 1972) „Makss Klingers, Johanness Brāmss un kopmākslas darba mīcija: vēlēis par Klingeru Brāmsa fantāziju (1894)“ [Max Klinger, Johannes Brahms und die Mission des Gesamtkunstwerkes: nochmals über die Brahmsfantasie von Klinger (1894)] hat ebenfalls einen interdisziplinären Charakter. Er behandelt die Polemik zwischen den Kulturvertretern des 19. Jahrhunderts: Der Autor sucht die kritische Haltung von Johannes Brahms und Max Klinger den Ideen von Richard Wagner gegenüber nicht

in ihren verbalen Texten, sondern in den Tönen und visuellen Symbolen. Im Mittelpunkt des Aufsatzes von Armands Šuriņš (geb. 1973) „Ādolfas Skultes mūzikas stila zīmes un to izpausme viņa simfonismā (komponista simtgadi atceroties)“ [Merkmale des Musikstils von Ādolfs Skulte und deren Ausdruck in seiner Sinfonik (in Erinnerung an den 100. Geburtsag des Komponisten)] steht der lettische Sinfoniker Ādolfs Skulte (1909–2000). Der Autor gibt eine Stilcharakterisierung des Komponisten und spricht auch andere Interessen von Skulte an – Astronomie, Elektronik, Automechanik u. a. Die zweite Rubrik „Das Musikstück aus der Sicht der Harmonie-, Formen- und Genreforscher“ beginnt Ilma Grauzdiņa (geb. 1948) mit dem Aufsatz „Kadences kā formas tēlainie mezgla punkti Jāņa Ivanova klavierdarbos“ [Kadenzen als bildhafte Knotenpunkte der Form in den Klavierwerken von Jānis Ivanovs], in dem die Autorin die Kadenzen der *24 Skizzen für Klavier* von dem lettischen Musikklassiker Jānis Ivanovs (1906–1983) analysiert und darlegt, dass hierin die stilistischen Charakteristika des Komponisten besonders ausgeprägt sind. Im Blickpunkt eines Beitrags von Jelena Lebedeva (geb. 1945) „Pētera Plakida Koncerts divām obojām un stīgu orķestrim: žanra un formas aspekti“ [Das Konzert für zwei Oboen und Streichorchester von Pēteris Plakidis: Genre- und Formaspekte] steht ein Werk von Pēteris Plakidis (geb. 1947). Zur Analyse des Musikstücks dient das von der russischen Wissenschaftlerin Valeriā Cenova angebotene System als Grundlage, das zur Analyse verschiedener Musikstile, insbesondere aber der Kompositionen aus dem 20./21. Jahrhundert geeignet ist. In eine ähnliche Richtung arbeitet auch Ilona Būdeniece (geb. 1975). Im Mittelpunkt ihres Aufsatzes „Librožanra mūzikas izpausmes Pētera Vaska daiļradē“ [Erscheinungsformen des musikalischen Librogenres im Schaffen von Pēteris Vasks] steht die von der litauischen Musikwissenschaftlerin Gražina Daunoravičienė ausgearbeitete Genre-Theorie, in deren Rahmen der Begriff des für das Verständnis der Gegenwartsmusik so wesentlichen Librogenres formuliert worden ist. Ilona Būdeniece sucht und findet verwandte Erscheinungen in der lettischen Tonkunst, indem sie die Werke von Pēteris Vasks (geb. 1946) betrachtete. Endijs Renemanis (geb. 1983) analysiert die Konzertsinfonie für zwei Klaviere und Orchester von Juris Karlsons (geb. 1948) und deren Kompositionstechnik und Klavierspiel [„Jura Karlsona Koncerts simfonija divām klavierēm un orķestrim: kompozīcijas tehnikas un klavierspēles specifikas izpausmes“]. Der Forscher charakterisiert die Formen und die Merkmale der Dramaturgie und der Pianistik und versucht, die in dem Werk verschlüsselten Symbole zu bestimmen. Die

Forschungen von Rolands Kronlaks (geb. 1973) „Skatņkopu teorijas pamatprincipi“ [Grundprinzipien der Musical Set Theorie] stellen eine bisher in Lettland weniger bekannte Analysemethode vor, deren Grundlage die Musical Set Theorie bildet. Somit gibt die Sammlung mehrfach Impulse zur Bereicherung der methodologischen Grundlagen der Musikwissenschaft.

Der achte Band (2011; 260 S.) ist eine Materialsammlung aus den Vorträgen der im Oktober 2010 stattgefundenen Konferenz der Musikwissenschaftler des Baltikums, die die Forschungsansagen von zwölf Musikwissenschaftlern aus der ganzen Welt repräsentieren. Das erste Kapitel „Music and Identities: The Baltic Sea Region in the 21st Century“ umfasst zehn Aufsätze: Max Peter Baumann „Ethnicity, National Identity, and Transcultural Awareness“, Dan Bendrups ‚Lai atskan dziesmas‘ [Mögen die Lieder erklingen]: Latvian Music and Cultural Identity in Twenty-First Century New Zealand“, Martin Knust „The ‚Finnish Tone‘ – Phenomenon or Fact? Some Remarks about Einojuhani Rautavaara’s Music and Aesthetics“, Ulrich Morgenstern „Dynamics of Identity in Russian Instrumental Folk Music Culture“, Guntars Prānis „New Approaches in Research of Gregorian Chant: Ethnomusicological Aspect“, Svetlana Sintsova „Conceptualisation of Karelian and Finnish Runic Heritage: A Case Study (Based on Musical Material of the Cantata Kanteletar by Edward Patlaenko and the Oratorio Kalevala by Roman Zelinsky)“, Ilze Šarkovska-Liepiņa „Latvian Women Composers: Gender Identity and Research Perspective“, Anu Veenre „Changes in Estonian Music and Composer’s Identity in the Last Decade of the Soviet Period“, Kalliopi Stiga, Eva-Maria von Adam-Schmidmeier „The ‚National Soul‘ of an ‚Ecumenical‘ Music, Through the Time...“, Judita Žukienė „Signs of Identity in Lithuanian Music of the Beginning of the 21st Century“. Das zweite Kapitel „New Approaches to Music Analysis“ betrachtet verschiedene methodologische Aspekte der Analyse: Oana Andreica „Psychoanalytical Inquires on Music. Gustav Mahler’s Orchestral Songs“, John Kefala-Kerr „Reading Music: Further Adventures in Creative Musicology“, Marina Chernaya „Computer Technologies on Serve to Texture Analysis for a Performer“, Mart Humal „Towards an Analytical Theory of Harmonic Counterpoint“, Imants Mežaraups „The Applicability of 20th-Century Analytical Methods for Music of Any Style, Including Jazz“, Markos Lekkas „From Mind to Ear, Music in Transit“, Jānis Petraškevičs „Aspects of Form-Building of Pierre Boulez’s Tombeau in the Context of Aural and Score Analysis“, Gundega Šmite „Towards the Analysis of Verbal Text Intelligibility in Contemporary Vocal Music“, Ieva Gintere „The

Study of Conceptualism in the Latvian Music of the Early 21st Century. Terminological Issue“, Konstantin Zenkin „Alexei Losev's Approach to the Meaning and Language of Music“.

Der neunte Band (2012; 140 S.) hat drei Unterkapitel, die den Zeitraum von der mittelalterlichen Gregorianik bis zur Konzeptmusik des 21. Jahrhunderts und zwei Genres – Vokalmusik und Tanzkunst – umfasst. Das erste Unterkapitel „Musikwissenschaft“ beinhaltet drei Beiträge: In „Daži aspekti Rietumeiropas agrīnā kontrapunkta vēsturē: akvītāņu daudzbalssības izpēte vēsturiskās evolūcijas rakursā“ [Einige Aspekte in der westeuropäischen Geschichte des frühen Kontrapunkts: Erforschung der aquitanischen Mehrstimmigkeit im Blickwinkel der geschichtlichen Evolution] von Nikolaj Šimanskij (Weißrussland, geb. 1947) wird ein ausgeprägtes Element der mittelalterlichen Polyphonie detailliert betrachtet – die so genannte ‚aquitanische Mehrstimmigkeit‘, die ihre Blütezeit von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts erlebte. Die Forschungen von Šimanskij sind deshalb interessant, weil sie einer der im postsowjetischen Raum vertretenen Erfolge im Bereich der Musikmediävistik sind. Zane Prēdele (geb. 1981) stellt dar, wie das A-cappella-Chorlied von Jāzeps Vītols *Gaismas pils* [Schloss des Lichts] seine symbolische Bedeutung in der lettischen Nationalkultur erlangte. Unter dem Titel „Gaismas pils“ [Schloss des Lichts] von Jāzeps Vītols: Die Auffassung des Musikstücks im 20.–21. Jahrhundert“ analysiert die Autorin den Text des Gedichtes in seinem Bezug zur politischen Situation des Zeitalters, erstellt eine Statistik des Konzertrepertoires und erforscht die Persönlichkeitsentwicklung von Vītols. Der Aufsatz von Ieva Gintere (geb. 1976) betrifft dagegen die Symbolik in der Musik selbst, in den Werken vom Ende des 20. bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts. Die Autorin deckt den Zusammenhang des Begriffes ‚Konzeptmusik‘ mit der Musikästhetik auf und formuliert die wichtigsten Prinzipien der Analyse in ihrem Aufsatz „Konceptu mūzika latviešu komponistu darbos un tās vēsturiski teorētiskie aspekti“ [Konzeptmusik in den Werken lettischer Komponisten und deren historisch-theoretischen Aspekte]. Im Unterkapitel „Tanzgeschichte und -pädagogik“ werden Geschichtsfragen des lettischen Balletts betrachtet: so in dem Aufsatz von Valda Vidzemniece (geb. 1957) „Beatrices Vigneress skolas darbība (1923–1944) latvijas dejas mākslas attīstības kontekstā“ [Die Schultätigkeit von Beatrice Vignere (1923–1944) im Kontext der Entwicklung der lettischen Tanzkunst], in dem Essay von Baiba Beināroviča (geb. 1970) „Aleksandrs Lembergs baletmeistaru Helēnas Tangiļevass-Birznieces un Jevgeņija

Čangas iestudējumos“ [Aleksandrs Lembergs in den Inszenierungen von den Ballettmeistern Helēna Tangijeva-Birzniece und Jevgeņijs Čanga], im Aufsatz von Gunta Bāliņa (geb. 1955) „Baletmeistars Aleksandrs Lembergs savu atmiņu un laikabiedru liecību gaismā“ [Ballettmeister Aleksandrs Lembergs im Licht seiner Erinnerungen und Zeugnisse von Zeitgenossen] und in der Abhandlung von Regīna Kaupuža (geb. 1953) „Radoša līdzdalība klasiskajā baletā: galvenās formas un to izpausme Aleksandra Lemberga mākslinieciskajā darbībā“ [Kreative Mitwirkung im klassischen Ballett: Hauptformen und deren Ausdruck in der künstlerischen Tätigkeit von Aleksandrs Lembergs]. In dem Unterkapitel „Erinnerungen. Gedanken. Erkenntnisse“ wird der Aufsatz von Jānis Torgāns (geb. 1942) „Patiesība. „Dažu skaistu ziedu“ un citas lappuses latviešu kultūras vēsturē“ [Die Wahrheit. „Manche schöne Blüte“ und andere Seiten in der lettischen Kulturgeschichte] veröffentlicht (deutsche Version „Über die wahre Art der Wahrheit – einige Überlegungen über den Stand der Dinge in der (Musik-) Geschichtsschreibung aus autobiografischer Sicht“ – vgl. *Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa*, Heft 14, Leipzig 2013, S. 270–282), der die Verwandlung eines Liedes in der lettischen Kulturgeschichte im Laufe der fast anderthalb Jahrhunderte widerspiegelt. Durch das Prisma seiner eigenen Erfahrung betrachtet er den ergiebigen Einfluss der deutschen Musik auf die lettischen Gesangstraditionen und deren Ausdruck in der kulturpolitischen Situation der sowjetischen Periode. In dieser Botschaft wird die subjektive, individuell persönliche Komponente der Musikgeschichte und mündliche Tradition als Parallelversion der akademischen Forschung aktualisiert.

Im Vordergrund des zehnten Bandes (2013; 152 S.) stehen drei thematische Maximen. „Die Seiten der lettischen Musikgeschichte: Mittelalter und das 20. Jahrhundert“ bildet die erste. Sie wird mit dem Aufsatz von Guntars Prānis (geb. 1971) „Rīgas misāles muzikālās marginālijas“ [Musikalische Marginalien des Rigaer Missales] eingeleitet. Bei der Studie dieses einzigartigen Dokuments – des Manuskripts des Rigaer Missales – und bei dessen Vergleich mit den anderswo in Europa bekannten liturgischen Büchern hält der Autor die Eigenart der Rigaer lokalen Traditionen des 15. Jahrhunderts fest und zeichnet unter anderem auch das anthropologische Ermittlungsfeld, das alle Lebensnuancen des mittelalterlichen Kathedrallebens umfasst. Zwei weitere Arbeiten betreffen die Fragen der lettischen Musik in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ieva Tihovska (geb. 1979) betrachtet in ihrem Aufsatz „Kurš rada čigānu mūziku? Nečigāni un biedrības „Čigānu draugs“ koris (1932–1933)“ [Wer schafft Zi-

geunermusik? Nichtzigeuner und der Chor des Vereins „Zigeunerfreund“ (1932–1933)] die Ereignisse des Musik- und Konzertlebens aus der Sicht der Anthropologie. Aus diesem Blickwinkel enthüllt sie die in der Gesellschaft herrschenden Vorstellungen über das Phänomen der Zigeunermusik und die Faktoren, die dieses beeinflusst haben. Der Aufsatz von Terēze Zīberte-Ijaba (geb. 1976) „Rīgas radiofona simfoniskais orķestris 20.–30. gados – organizācija, komunikācija un mākslinieciski radošā darbība“ [Das Rundfunk-Sinfonieorchester Riga in den 20er und 30er Jahren – Organisation, Kommunikation und künstlerisch kreative Tätigkeit] ist dem Vorgänger des gegenwärtigen Lettischen Nationalen Sinfonieorchester gewidmet; im Brennpunkt des Interesses der Autorin ist die kulturpolitische Situation, die dessen Tätigkeit – die Auswahl des Repertoires, die Entlohnung der Künstler, die Intensität der Konzerttätigkeit u.ä. beeinflusst haben. Im zweiten Teil der Publikation „Genres, Stile und Musiksprache: Terminologie, Klassifikation, Entwicklungstendenzen“ werden diese Aspekte vorwiegend in Verbindung mit der lettischen Musik des 20. und 21. Jahrhunderts ausgewertet. Ilona Būdeniece analysiert im Aufsatz „Žanrs latviešu instrumentālajā mūzikā (20. gadsimta pēdējā trešdaļa – 21. gadsimts)“ [Genre in der lettischen Instrumentalmusik (vom letzten Drittel des 20. Jahrhunderts bis zum 21. Jahrhundert)] die Traditionen und Novitäten in der Interpretation der klassischen Genres; um deren Quellen zu ermitteln, werden Parallelen in der Musik der Vergangenheit gesucht, unter anderem auch im Schaffen der Komponisten des 19. Jahrhunderts. Der Aufsatz von Jūlija Jonāne (geb. 1978) „Ieskats reliģiskās mūzikas terminoloģijas specifiskajā“ [Einblick in die Spezifikation der Terminologie der geistlichen Musik] betrifft die lettische geistliche Musik. Sie betrachtet den eigenartigen Gebrauch einzelner Termini in den verschiedenen Regionen der Welt. Die Erforschung der einzelnen Genres greift die Musikwissenschaftlerin und Pianistin Diāna Zandberga (geb. 1977) auf. In ihrem Repertoire nehmen die Werke der zeitgenössischen lettischen Komponisten einen großen Platz ein. Sie werden in ihrem Aufsatz „Faktūras īpatnības latviešu klaviermūzikā“ [Besonderheiten der Faktur in der lettischen Klaviermusik] betrachtet, und es werden Modelle verschiedener Aspekte der Faktur und insbesondere eines Aspektes, der Figuration, in Stil und Kompositionstechnik analysiert. Dieser Teil des Bandes wird mit der Publikation von Indriķis Veitners (geb. 1970) „Džeza identifikācija agrīnajos skaņuplašu ieskaņojumos. Interpreti un klausītājs“ [Identifikation von Jazz in den frühen Schallplattenaufnahmen. Interpret und Zuhörer] abgeschlossen. Der Autor bietet seine eigene Methode zur

Identifizierung der Jazzelemente in den Tonaufnahmen an und demonstriert deren Möglichkeiten, in dem er die frühen Tonaufnahmen der lettischen Musiker analysiert, in denen der Jazz oft mit verschiedenen Musikstilen der Popmusik aufeinander wirkt. Das Thema der Analyse der Tonaufnahmen wird im letzten Teil des Sammelbandes mit den Forschungen von Tatjana Ostrovska (geb. 1980) „Mūzika ierakstā. Daži uztveres problēmjaustājumi“ [Musik in der Aufzeichnung. Einige Problemfragen der Wahrnehmung] fortgesetzt. Sie widmet sich darin den Wahrnehmungsunterschieden von Tonaufzeichnungen und Live-Darbietungen, indem auch psychologische Aspekte der Musik berührt werden. Insgesamt ist die Sammlung 2013 durch eine Vielfalt an Forschungsmethoden und Herangehensweisen, unter anderem auch interdisziplinäre, gekennzeichnet.

Der elfte Band (2014; 180 S.) setzt die bereits vorher begonnene interdisziplinäre Forschungslinie fort. Dazu hat die Abwicklung der Ersten wissenschaftlichen Konferenz „Musikforschungen in Lettland“ der Jāzeps Vītols-Musikakademie Lettlands beigetragen. Unter den Autoren sind sowohl Lehrkräfte und Doktoranden der Musikakademie als auch Forscher aus der Lettischen Kulturakademie, der Universität Lettlands, der Hochschule für Pädagogik und Bildungsmanagement Riga und der Stradiņš-Universität Riga. Jeder von ihnen bringt seiner Spezialisierung entsprechend eine unterschiedliche Sicht auf die Musikprozesse ein. Der erste Teil des Sammelbandes – „Lettische Musikgeschichte“ – beginnt mit Forschungsergebnissen von Martin Boiko (geb. 1960), „Par raudu zuduma ideju latviešu 20. gadsimta humanitāro zinātņu literatūrā, it īpaši Pētera Šmita (1869–1938) un Jēkaba Vītoliņa (1898–1977) rakstos“ [Über die Idee der verlorenen Klage in der lettischen Literatur der Humanwissenschaften des 20. Jahrhunderts, insbesondere in den Schriften von Pēteris Šmits (1869–1938) und Jēkabs Vītoliņš (1898–1977)]. In dem Beitrag sucht der Autor eine Antwort auf die Frage, ob in der traditionellen lettischen Musik Klagegesang existiert hat. Boiko analysiert dazu die Fragmente der alten, der Kreuzzugszeit gewidmeten Chroniken sowie deren Interpretationen in der wissenschaftlichen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. In dieser Schrift werden am ausführlichsten die Prozesse der lettischen Musik in der Zwischenkriegszeit, d. h. in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts analysiert. Inese Žune (geb. 1955) macht mit dem Musikkritiker Maksis Brēms bekannt – mit einem der seinerzeit bedeutendsten Persönlichkeiten in diesem Bereich in Riga. In dem Aufsatz „Maksis Brēms un viņa vieta Latvijas mūzikas kritikā 20. gadsimta 20.–30. gados“ [Maksis Brēms und sein Stellenwert in der

lettischen Musikkritik in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts] analysiert sie seinen Beitrag zur Musikpublizistik der Zwischenkriegszeit, sowie schildert sie sein Schicksal nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Aufsatz von Terēze Ziberte-Ijaba „Simfoniskā mūzika Latvijas Nacionālajā operā starpkaru periodā“ [Sinfonische Musik in der Lettischen Nationaloper in der Zwischenkriegszeit] setzt die bereits vorher angefangene Tätigkeitsanalyse der Institutionen sinfonischer Musik fort. Diāna Zandbergas Beitrag „Latvijas un Ungārijas kultūrvēsturiskās attiecības mūzikas jomā“ [Kulturgeschichtliche Beziehungen von Lettland und Ungarn im musikalischen Bereich] betrifft Ereignisse verschiedener Zeitabschnitte, darunter solche des 21. Jahrhunderts. Līga Pētersone (geb. 1980) legt in ihrem Aufsatz „Pirmais latviešu klavieru trio Austrālijā (1928/1929): vēsturiskais fons, koncertdarbības vadlīnijas, skaņierakstu liecības“ [Das erste lettische Klaviertrio in Australien (1928/1929): historischer Hintergrund, Leitlinien der Konzerttätigkeit, Zeugnisse der Tonaufzeichnungen] die Konzerttätigkeit der lettischen Musiker Vilis Ilsters, Arvīds Norītis und Ēvalds Berzinskis in Australien (1928/1929) dar, wo sie unter dem Namen „The Imperial Russian Trio“ auftraten. Dagegen analysiert Indriķis Veitners in seinem Aufsatz „Ārzemju džeza mūziķi Latvijā 20. gadsimta 20.–30. gados“ [Ausländische Jazzmusiker in Lettland in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts] die Jazzmusik in Lettland anhand von Pressematerialien und anderer Quellen. In einem zweiten Teil des Sammelbandes unter dem Titel „Musiksoziologie und -ästhetik“ greift Deniss Hanovs (geb. 1977) mit dem Thema „„Opera seria“ un Eiropas aristokrātijas kritika 18. gadsimta Apgaismības kultūrā“ [„Opera seria“ und die Kritik des europäischen Adels in der Aufklärungskultur des 18. Jahrhunderts] die ästhetischen und politischen Haltungen des Zeitalters der Aufklärung auf. Ivars Bērziņš (geb. 1954) dagegen analysiert in seinem Aufsatz „Koncerts: rituāls, forma un ekonomika“ [Konzert: Ritual, Form und Wirtschaft] das Konzertphänomen unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen. Laura Sūna (geb. 1979) untersucht eine der bis jetzt am wenigsten erforschten Altersgruppen der Zuhörer – die älteren Menschen – aus der Sicht der Musiksoziologie in ihrem Aufsatz „Šlāgermūzikas nozīme vecāka gadagājuma cilvēku vidē Vācijā: latviešu diasporas un vāciešu piemērs“ [Bedeutung der Schlagermusik im Milieu der älteren Menschen in Deutschland: Beispiel der lettischen Diaspora und der Deutschen]. In einem dritten Teil „Musikpsychologie“ wurden die Ergebnisse von Valdis Bernhofs (geb. 1969) unter dem Titel „Uzmanības komponentu un mūzikas partneru mijiedarbe dzirdes uzmanības treniņprogrammas



AUT kontekstā“ [Wechselwirkung der Aufmerksamkeitskomponenten und die Musikpartner im Zusammenhang mit dem Höraufmerksamkeitstraining AUT] über die Aufmerksamkeitsprobleme der Musikschulschüler im Bereich der Höranalyse veröffentlicht unter dem Aspekt von deren möglicher Lösung mit Hilfe eines speziellen Trainingsprogrammes (AUT). In diesem Fall wurde die Theorie in enger Bindung mit der langjährigen praktischen Erfahrung des Autors im Bereich der Musikpädagogik entwickelt. In dem Teil „Theorie der Performancekunst“ findet sich der Aufsatz von Karlīna Īvāne (geb. 1979) „Intonācijas dinamika atskaņotājmākslā. Mikrochromatisko skaņaugstumu precizitātes pētījums Ģerģa Ligeti alta sonātes „Hora Lungā“ interpretācijā. [Dynamik der Intonation in der Darbietungskunst. Die Forschung der Präzision der mikrochromatischen Tönhöhen in der Interpretation der Sonate für Viola „Hora Lungā“ von György Ligeti].

Der zwölfte Band (Editorin und Redakteurin: Ilze Šarkovska-Liepiņa, 2015; 264 S.) ist dem Gründer der lettischen professionellen nationalen Musikschule, des Lettischen Konservatoriums (heute Jāzeps-Vītols-Musikakademie Lettlands), dem Komponisten Jāzeps Vītols gewidmet, dessen 150. Geburtstag neben den Jahrestagen von Richard Wagner u. a. bedeuten der Persönlichkeiten in den UNESCO-Kalender der Feiertage aufgenommen wurde und der im Jahre 2013 mit einer besonderen internationalen Konferenz „Jāzeps Vītols – Persönlichkeit, Schaffen, Kontexte“ gewürdigt wurde. Letztere wurde von der Musikakademie Lettlands in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen St. Petersburger Nikolaj-Rimskij-Korsakov-Konservatorium organisiert und war der Analyse des Nachlasses des langjährigen Professors beider Hochschulen, des Gründers und des ersten Rektors der Lettischen Musikakademie gewidmet. Der jüngste Band der Schriften der Musikakademie enthält sowohl die Beiträge der oben erwähnten Konferenz als auch besondere Forschungen. Vītols hatte eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Musikausbildung und im lettischen professionellen Musikleben an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert inne. Außerdem leistete er einen wesentlichen Beitrag zur Vervollkommenheit der lettischen Sängerfest-Tradition – seine Werke sind ein untrennbarer Bestandteil der Sängerfeste und somit auch des mündlichen und immateriellen Kulturerbes der Menschheit innerhalb der UNESCO. Die Erschließung und die Analyse der vielseitigen Leistungen von Vītols sind ein integrierendes und bedeutendes Forschungsfeld, das immerfort unzählige Fragen aufwirft – sowohl über seinen Einfluss auf die Entwicklung vieler Komponisten auch anderer Völker als auch über die Persönlichkeit von Vītols, seine Biografie und

die sozialen und kulturellen Kontexte seines Schaffens. Der erste Teil des Sammelbandes – „Zeitalter, Ästhetik, Musikleben und Schaffen“ – umfasst Materialien, die die künstlerische und publizistische sowie gesellschaftliche Tätigkeit von Vītols beleuchten, indem die ästhetischen und geschichtlichen Aspekte analysiert werden und einzelne Blickpunkte des Musiklebens widergespiegelt werden. Jānis Kudiņš (geb. 1974) behandelt in seinem Beitrag „Jāzeps Vītols Eiropas mūzikas vēsturē. Izcila klasiķa estētisko uzskatu un stila koordinātas“ [Jāzeps Vītols in der europäischen Musikgeschichte. Koordinaten der ästhetischen Ansichten und des Stiles des hervorragenden Klassikers] Fragen über die Grundlagen der Ästhetik von Vītols. Baiba Jaunslaviete vergleicht in ihrem Aufsatz „Jāzepa Vītola mūzika Rīgas vācu un krievu preses atsauksmēs“ [Musik von Jāzeps Vītols in den deutschen und russischen Presseäußerungen in Riga] verschiedene Blickpunkte auf das Schaffen von Vītols in der Zeit seiner aktivsten Komponistentätigkeit – von den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bis zu den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. „Ansichten über die Nationalkultur, die deren Vertreter selbst und die Beurteiler von der Seite äußern, werden nie identisch sein“, äußert in diesem Zusammenhang die Autorin. Deshalb kann deren Vergleich möglicherweise eine Antwort auf die Frage geben: Was gibt es Interessantes und Brillantes in der nationalen Kultur nicht nur lokal, sondern in einem breiteren Kontext? Solch eine internationale Dimension und solche Vergleiche zeichnet auch die estnische Musikwissenschaftlerin Urve Lippus (Tallinn, 1950–2015) in ihrem Aufsatz „Latvian Music and Musicians in Tartu, Summer 1916“, indem sie die Tätigkeit der lettischen Musiker in Tartu (dt. Dorpat) und den Einfluss der Persönlichkeit von Vītols in Estland während des Ersten Weltkrieges reflektiert. Besonders wertvoll ist dieses Material auch deswegen, weil unsere Kollegin vor Kurzem heimgegangen ist und dies eine ihrer letzten Publikationen ist. Ilze Šarkovska-Liepiņa erarbeitet das Thema „Jāzeps Vītols un Dziesmu svētku tradīcija“ [Jāzeps Vītols und die Tradition der Sängerfeste] und analysiert den Beitrag von Vītols zur Entwicklung der Tradition der lettischen Sängerfeste. Ein weiterer Teil „Archive und Dokumente“ eröffnet viele intrigierende und erstmalige Seiten an der Persönlichkeit von Vītols. Natalā Bragiņskā (St. Petersburg) schildert die Tätigkeit von Vītols in seiner St. Petersburger Periode anhand der Archivsammlungen in der nördlichen Hauptstadt Russlands in dem Beitrag „Jāzeps Vītols im St. Petersburger Konservatorium (anhand von Materialien der Petersburger Archive)“. Lolita Fūrmane (geb. 1958) wiederum untersucht mit dem Thema „Krievu mūziķu sarakste ar Jāzepu

Vītolu pēc viņa aizbraukšanas no Sanktpēterburgas (par retiem vītoliānas avotiem Latvijas Mūzikas akadēmijā)“ [Briefwechsel der russischen Musiker mit Jāzeps Vītols nach seiner Abreise aus St. Petersburg (über rare Quellen in der Lettischen Musikakademie)] vorher unerforschte Materialien des Gedenkzimmers von Vītols. Tamara Skvirskā (St. Petersburg) gibt in ihrer Abhandlung „Nachlass von Jāzeps Vītols in der Abteilung für wissenschaftliche Forschungen der Handschriften der St. Petersburger Konservatoriumsbibliothek“ eine Übersicht über die Materialien von Vītols in den Archiven und Sammlungen des St. Petersburger Konservatoriums. Vladimir Somov (St. Petersburg) analysiert unter der Überschrift „Materialien von Jāzeps Vītols im Archiv des Stiftungsrates zur Unterstützung russischer Komponisten und Musiker (Handschriftenabteilung des St. Petersburger Konservatoriums)“ Dokumente im Archiv des Stiftungsrates und schildert die Rolle von Vītols im Zentrum des St. Petersburger Musiklebens – im engsten Freundeskreis von dem Herausgeber Mitrofan Belâev (Belaieff) sowie beim Organisieren vieler musikalischer Aktivitäten in St. Petersburg. Armands Šuriņš gibt mit „Jāzepa Vītola maz pazīstamo vēlino vēstulu liecinājums sarakstē ar Irēni Narvaiti“ [Das Zeugnis der wenig bekannten späten Briefe von Jāzeps Vītols im Briefwechsel mit Irene Narvait] ein einzigartiges Zeugnis der letzten Lebensjahre von Vītols – die Briefe des Komponisten an die in Deutschland lebende ehemalige Studentin Irene Narvait, die vor ihrem Tod ihre kleine, aber kulturhistorisch gesehen sehr wertvolle Briefsammlung an unsere Musikakademie vermacht hat. In den Sammelband wurden auch die Ergebnisse der Forschungen von Zane Prēdele „Jāzeps Vītols ikonogrāfiskajos avotos“ [Jāzeps Vītols in den ikonografischen Quellen] aufgenommen, die der Analyse der zahlreichen Porträts und Karikaturen von Vītols gewidmet sind und versucht, Informationen zu entschlüsseln, Symbole abzulesen und kulturhistorische Kontexte in den visuellen Erzählungen der Künstler zu ermitteln. In der lettischen Musikgeschichte war die Erforschung der ikonografischen Quellen bis jetzt noch keine aktuelle Forschungsrichtung; umso wertvoller ist der Beitrag der genannten Autorin auf diesem Gebiet. Der dritte Teil des Bandes, „Musik von Vītols aus der Sicht der Genre- und Stilforscher“, ist Fragen der Analyse des Nachlasses von Vītols gewidmet. Er wird mit einem Aufsatz von Ilma Grauzdiņa, „Situācijas gleznas Jāzepa Vītola ‚a cappella‘ kormūzikā“ [Situations-Gemälde in der A-cappella-Chormusik von Jāzeps Vītols], eingeleitet. Sie enthüllt die künstlerische Eigenart von Vītols – seine Fähigkeit in einer objektiven Erzählung malerische, situationsbezogene, ausdrucksvol-

le Elemente einzuschließen. Elena Lebedeva geht in ihrem Aufsatz „Žanru teksti un konteksti Jāzepa Vītola mūzikā“ [Texte und Kontexte der Genres in der Musik von Jāzeps Vītols] auf die Problematik des Genres ein und deckt die Bindung des musikalischen Denkens des Komponisten mit der Tradition des klassischen Genres und gleichzeitig mit der romantischen Entwicklungsrichtung der Tonkunst auf. Tat'āna Broslavskā (St. Petersburg) hebt in ihrem Textbeitrag „Widmung an den Belaieff-Kreis: Orientalische Resonanzen im Schaffen von Jāzeps Vītols (Auswertung der Manuskripte, die sich im St. Petersburger Konservatorium befinden)“ die Vielfalt der Genres im Schaffen von Vītols' orientalischen Resonanzen hervor, indem sie die Manuskripte, die sich im St. Petersburger Konservatorium befinden, auswertet und diese für den Komponisten untypischen Merkmale mit dem Einfluss der Traditionen des künstlerischen Schaffens der Vertreter des Belaieff-Kreises in Zusammenhang bringt. Ein bedeutender Teil des Nachlasses von Vītols betrifft das Genre der sakralen Musik, das von Jūlija Jonāne in ihrem Aufsatz „Jāzepa Vītola reliģiskās mūzikas (re)vīzija“ [(Re)vision der geistlichen Musik von Jāzeps Vītols] analysiert wird. Sie betrachtet den mannigfaltigen Beitrag des Komponisten zur geistlichen Musik und wendet sich auch den weniger bekannten Werken zu und diskutiert die theoretischen und religiösen Ansichten von Vītols.

Einzelne musikwissenschaftliche Materialien werden ebenfalls in der Zeitschrift der Humanwissenschaften des Instituts für Literatur, Folklore und Kunst der Universität Lettlands *Letonica* in Riga veröffentlicht. Ilze Šarkovska-Liepiņa betrachtet in ihrem Aufsatz „Rakstīt par vēsturi: Latvijas mūzikas historiogrāfija laiku lokos“ [Über Geschichte schreiben: Lettische Musikhistoriografie in allen Zeiten] (2012, Nr. 22) die Geschichte und Probleme der lettischen Musikhistoriografie. Die Forschungen von Lolita Fūrmane sind der Ergebnisanalyse eines gemeinsamen Projektes der Universität Leipzig und der Lettischen Musikakademie gewidmet – „18. gs. mūzikas avoti Liepājas Sv. Trīsvienības katedrālē“ [Musikquellen des 18. Jahrhunderts in der Kathedrale zur Heiligen Dreifaltigkeit in Liepāja] (2012, Nr. 23). Die Ethnomusikologin Ieva Pāne betrachtet in ihrem Aufsatz „Robežmitu pārvarēšana: Dienvidkurzemes ‚garie saucieni‘ un ‚leiši‘ [Überwindung der Grenzenmythen: ‚garie saucieni‘ und ‚leiši‘ in Südkurland] (2012, Nr. 24) spezifische Genres der Volkslieder aus Kurland, der Westregion Lettlands. Arnolds Klotiņš (geb. 1934) legt in seinem Aufsatz „Jāzeps Vītols kā mūzikas fundamentalists un universalists“ [Jāzeps Vītols als Musik-Fundamentalist und -Universalist] (2013, Nr. 25) anlässlich des 150. Geburts-

tags des Komponisten und hervorragenden Pädagogen die Ästhetik und die Prinzipien seiner kreativen Tätigkeit dar. In dem Aufsatz „Latviešu mūzika un mūziķi kara gados Krievijā: 1941–1944“ [Lettische Musik und Musiker in den Kriegsjahren in Russland: 1941–1944] (2015, Nr. 31) wendet sich der Musikwissenschaftler weiterhin einem komplizierten Zeitabschnitt zu – den Kriegsjahren und den Schicksalen der lettischen Musiker in der Sowjetunion. Indriķis Veitners mit seiner Forschung „Džezs Latvijā 20. gadsimta 20. un 30. gados. Publikāciju analīze un sabiedrības attieksme“ [Jazz in Lettland in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Analyse der Publikationen und das gesellschaftliche Verhältnis] (2014, Nr. 27) wertet dazu die Presse des vergangenen Jahrhunderts aus.

Musikwissenschaftliche Forschung findet auch an der Universität Daugavpils (dt. Dünaburg) statt, wo in Zusammenarbeit mit der Musikakademie von Jāzeps Vītols die alljährliche internationale Konferenz „Musikwissenschaft heute: das Beständige und das Veränderliche“ veranstaltet wird. Die Konferenz umfasst regional Teilnehmer aus Lettland, Russland, Weißrussland, Litauen, Polen und betrifft Probleme, die mit Fragen der Musikgeschichte und -theorie, Ethnomusikologie, Darbietungskunst und Interpretation sowie der Musikpädagogik verbunden sind, und wendet sich somit mehr den Aspekten der Musikpraxis und -ausbildung zu. Anhand der Konferenzmaterialien werden seit 2008 Aufsatzsammlungen herausgegeben (zusammengestellt von Ilma Grauzdiņa, Ēvalds Daugulis, Baiba Jaunslaviete; ediert vom Akademischen Verlag der Universität Daugavpils „Saule“). Seit 2008 hat die Universität Daugavpils bereits sieben Bände herausgegeben, unter deren Publikationen Aufsätze lettischer Musikwissenschaftler, Interpreten und Musikpädagogen einen zentralen Stellenwert einnehmen.

Unter den umfangreichsten Ausgaben hat einen bedeutenden Wert das von Arnolds Klotiņš zusammengestellte Buch *Mūzika okupācijā: Latvijas mūzikas dzīve un jaunrade, 1940–1945* [Musik während der Okkupation: Das lettische Musikleben und Schaffen, 1940–1945] (Riga: Herausgegeben vom Institut für Literatur, Folklore und Kunst der Universität Lettlands, 2011; 695 S.). Die Veröffentlichung legt Forschungsergebnisse über die Musik in dem in Lettland bis jetzt am wenigsten beschriebenen und am meisten ideologisierten Zeitabschnitt – der Periode der Vernichtung der lettischen Staatlichkeit und der Jahre des Zweiten Weltkrieges – vor. Vor dem geschichtlichen Hintergrund wird ein breiter Überblick über das Musikleben gegeben – die Musik in den Konzerten, in der Oper, im Rundfunk, im Alltag und in der Unterhaltung. Es wird die Tätigkeit vieler bekannter und unver-

dient vergessener Tonkünstler betrachtet, die Musikausbildung, -erziehung, -kritik, -presse und das Verhältnis des Publikums zu den damaligen Musikeignissen analysiert sowie der Beitrag der Komponisten und die Entwicklung des Musikstils charakterisiert. Das Buch wurde im Rahmen des Forschungsprojekts des Wissenschaftsrates Lettlands „Das lettische Theater, Musik und Kino: die Geschichte und die Aktualitäten“ (wissenschaftliche Redaktion: Arnolds Klotiņš, Autoren: Arnolds Klotiņš, Ilma Grauzdiņa, Ludvigs Kārklis, Daiga Mazvērsīte, Ilze Šarkovska-Liepiņa) verfasst und herausgegeben. Der Buchredakteur wurde im Jahre 2012 für diese Ausgabe mit dem Großen Musikpreis Lettlands sowie mit dem Preis der Lettischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet; das Buch wurde auch für den Preis der Baltischen Assemblée nominiert.

Im Verlag „Zinātne“ ist im Jahre 2013 noch eine Publikation von Arnolds Klotiņš erschienen – *No zobena dziesma. Roberts Zuika un viņa vīru koris karā, gūstā un trimdā* [Das Lied vom Schwert. Roberts Zuika und sein Männerchor im Krieg, während der Gefangenschaft und im Exil]. Der Autor berichtet über den von Roberts Zuika (1913–2015) im Herbst 1944 in Kurland gegründeten Männerchor, dessen Teilnehmer Soldaten aus der Lettischen Legion waren. Der Chor, der die Front und die englischen Gefangenenlager durchlebt hat, hat in seiner mehr als 15-jährigen Tätigkeit hunderte Konzerte in Deutschland und seit 1947 in Großbritannien gegeben, dort nationale und internationale Preise in den Chorwettbewerben errungen und ausländische Hörfunkaufnahmen gemacht. Das Buch ist als eine populärwissenschaftliche, dokumentarische Lebensgeschichte vor dem Hintergrund der Chortätigkeit und der lettischen Kulturereignisse im Ausland gestaltet. Die faktologische Seite des Textes wurde Dokumenten, der Presse, dem Briefwechsel, Tagebuchnotizen und Erinnerungserzählungen aus der Zeit entnommen. Ebenso beruhen die Situationsauswertungen in den Gedankenschilderungen der zentralen handelnden Person, die im Buch vorkommen, auf den oben erwähnten Quellen. Seit 1961 war Roberts Zuika in der Stadt Kalamazoo des US-Bundesstaates Michigan ansässig.

Bedeutsame Materialien über die lettische Musik sind in der neuen enzyklopädischen Ausgabe *Latvieši un Latvija* [Letten und Lettland] (Verlag der Latvijas Zinātņu akadēmija, 2013) zu finden. In vier Bänden der umfangreichen Ausgabe wurden Aufsätze der führenden lettischen Wissenschaftler und Spezialisten über die Vorgeschichte der Bildung des Staates Lettland, deren Existenzprobleme, Ausbildung, Wissenschaft und Kultur aufgenommen, indem die neuesten archäologischen Zeugnisse, bis jetzt noch unver-

öffentliche Materialien aus Archiven und Sammlungen sowie die neuesten Publikationen lettischer und ausländischer Autoren berücksichtigt wurden. Der vierte Band hat zum Thema die Geschichte der Ideen, die europäischen Werte in Lettland und den Beitrag der nationalen Minderheiten, hebt besonders die Rolle der für die Geschichte Lettlands ausschlaggebenden Deutsch-Balten hervor und – was das Wichtigste ist – erörtert Ansichten über lettische Literatur, Musik, Kino, Theater, das nationale Buchverlagswesen, Ausbildung, Wissenschaft u. a. Das Buch ist mit mehreren hundert Fotos illustriert, von denen viele zum ersten Mal veröffentlicht wurden. Der Musik ist eine Übersicht von Arnolds Klotiņš „Latviešu mūzika“ [Lettische Musik], der Aufsatz von Ilma Grauzdiņa „Koru dziedāšana un dziesmu svētki Latvijā“ [Chorsingen und Sängerfest in Lettland] sowie die Publikation von Daiga Mazvērsīte „Latvijas mūziķi pasaulē“ [Lettische Musiker in der Welt] gewidmet. Die Sammlung ermöglicht, das Verständnis für viele spezifische und bedeutende Nuancen der nationalen Identität zu vertiefen, spricht sowohl lettische als auch ausländische Leser an, um schlüssig und objektiv Letten und Lettland kennenzulernen. Demnächst wird der lettischen Version auch eine ins Englische übersetzte Ausgabe folgen, die für ein breites internationales Publikum zugänglich sein wird.

Als eine besondere Errungenschaft für die lettische Musikhistoriografie ist das Buch von Jānis Torgāns *Latviešu mūzikas virsotnes* [Gipfel der lettischen Musik] anzusehen, das von dem wissenschaftlichen Verlag „Zinātne“ (2010; 280 S.) herausgegeben wurde und das ursprünglich als Lernhilfsmittel für das Fach Lettische Musikliteratur in den Musikmittelschulen vorgesehen war. Wie der Autor im Vorwort vermerkt, ist das Buch auch für Hochschulstudenten der interdisziplinären Spezialitäten geeignet, die Musiksoziologie, -psychologie, -pädagogik sowie Kulturgeschichte und andere Disziplinen studieren. Die Ausgabe gibt einen Einblick in die lettische Musikgeschichte sowie in die heutige Situation, ist dem Schaffen einzelner Komponisten vom Anfang der professionellen Musik (Jānis Cimze, Bauņaku Kārlis, Andrejs Jurjāns u. a.) bis zur zeitgenössischen Musik (Rūdolfs Kalsons, Pauls Dambis, Pēteris Plakidis, Pēteris Vasks, Ēriks Ešenvalds u. a.) gewidmet und analysiert eingehend auch einzelne Werke dieser Tonsetzer. Die Eigenheit des Buches ist, dass es nicht in einem sonst für Lehrmittel üblichen, oft deindividualisierten, unfizierten Schreibstil geschrieben worden ist.

Als Studienhilfsmittel wurde noch eine Publikation von Jānis Torgāns herausgegeben – „Opera libretu spoguļi 1960–2010“ [Die Oper im Spiegel

der Libretti 1960–2010] (Verlag „Drukātava“, 2012; 264 S.). Der Autor schreibt:

Im Libretto widerspiegelt sich das, was dem Komponisten – sowohl persönlich, als auch als Vertreter der Gesellschaft – wichtig, aktuell, wesentlich ist. Wie der Autor die Welt und deren Unbeständigkeit sieht und empfindet [...]

Er fügt hinzu, dass im Buch nicht die Libretti selbst, sondern die Essenz der Handlung in hoch konzentrierter Form dargelegt wird. In der Ausgabe sind Namen zeitgenössischer Komponisten zu finden, die von dem Autor selbst ausgewählt wurden – von John Adams bis Tan Dun und einigen lettischen modernen Komponisten (Ēriks Ešēvalds und Romualds Kalsons), die mit den glänzendsten und für die Opernentwicklung bedeutendsten Werken vertreten sind. Neben konzentrierten Charakterisierungen des Schaffens und der Oper von Komponisten sowie den Libretti selbst (Geschichten) finden sich am Ende jedes Kapitels auch Kommentare von Torgāns sowie die interessantesten Fakten bezüglich der jeweiligen Oper und Auszüge aus Referenzen bekannter Kritiker.

Der lettischen zeitgenössischen Musik ist die von Ilze Šarkovska-Liepiņa zusammengestellte und redigierte kollektive Monografie *Latviešu mūzikas kods: versijas par mūziku gadsmitu mījā* [Der Code der lettischen Musik: Versionen über die Musik um die Jahrhundertwende] (2014; 208 S.) gewidmet, die von dem größten Musikverlag im Baltikum „Musica Baltica“ herausgegeben worden ist. In der Ausgabe widerspiegeln sich die Veränderungen, die die lettische Musikwissenschaft seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit erlebt, indem sie aus ihrer Isolation heraustrat und sich neue Zugänge und Ansichten aneignete. Auch die Sicht auf das Akademische hat sich erweitert und sich von methodologischen und anderen Einschränkungen ideologischer Natur befreit. Das Buch fokussiert im großen Maße die Änderungen sowohl in der Musik selbst als auch in deren vielfältigen Kontexten. Die Autoren sind Musikforscher der mittleren Generation – sowohl Musikwissenschaftler als auch Komponisten und Musikpublizisten: Santa Buša (geb. 1981), Baiba Jaunslaviete, Rolands Kronlaks, Jānis Petraškevičs (geb. 1978), Orests Silabriedis (geb. 1971), Ilze Šarkovska-Liepiņa sowie Gundega Šmite (geb. 1977). Die von ihnen bearbeiteten Themen sind u. a. ästhetische Kontinuität und Neuerertum, Avantgarde in der Kammermusik, Folklore-Interpretationen in der neuesten lettischen Musik, neue verbale Tendenzen der Textinterpretation in der lettischen Chormusik in



dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Jeder Text ist höchst individuell, nicht nur was die Thematik und deren Ausführung betrifft, sondern auch in stilistischer Hinsicht.

Seit 2010 sind zwei Monografien erschienen, die Komponisten der Vergangenheit gewidmet sind. Die Veröffentlichung von Ilga Auguste (geb. 1960) *Jānis Norvilis. „Svētā mantojuma“ dziesminieks* [Jānis Norvilis. Musiker des „Heiligen Nachlasses“] (Verlag „Madris“, 2012; 392 S.) ist einem Komponisten gewidmet, der ähnlich wie mehrere zehntausend andere Flüchtlinge, die durch die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs über die ganze Welt verstreut wurden, den größten Teil seines Lebens außerhalb seiner Heimat verbracht hat. Zuflucht und Arbeit fand Jānis Norvilis (1906–1994) schließlich in Kanada, jedoch seine patriotischen Chorlieder waren bis zum 20. Allgemeinen lettischen Gesangsfest im Jahre 1990 von der Sowjetmacht in Lettland verboten. Das Buch beruht auf Erinnerungen von Zeitgenossen, Artikeln aus der Presse, Wertungen von heutigen Musikwissenschaftlern, und es beinhaltet Veröffentlichungen von Urkunden, die Listen der Werke und andere bedeutsame Buchbeilagen, die den Beitrag und die gesellschaftliche Bedeutung des Komponisten ausführlich belegen. Buchredakteure waren der Musikhistoriker Oļģerts Grāvītis (1926–2015) und der in Kanada lebende Dirigent, Komponist und Geiger Arvīds Purvs (geb. 1926).

Die Monografie von Zane Gailīte *Mūsu Baumaņu Kārlis* [Unser Kārlis Baumanis] (Verlag „Zvaigzne“, 2015; 176 S.) ist dem Leben und der Tätigkeit des Komponisten der Nationalhymne der Republik Lettland zu seinem 180. Geburtstag gewidmet. Im Buch werden auch die Epoche selbst, die Gefährten des Komponisten, die Umgebung und die Ereignisse charakterisiert. Jedoch erreicht die Ausgabe nicht das Niveau einer akademischen Forschung, da die Autorin keine Angaben zu den Informationsquellen macht.

Unter den musikgeschichtlichen Veröffentlichungen sollte auch die Ausgabe *Parabola par pazudušo dēlu – De parabell vam vorlorrn Szohn* [Die Parabel vom verlorenen Sohn] (Verlag Musica Baltica, 2010; 190 S.) von dem schon genannten Burkard Waldis (auch Burcard, Burkhard) erwähnt werden. Das ist eine Faksimileausgabe des im Jahre 1527 in Riga aufgeführten Theaterstücks mit einer parallelen Übersetzung ins Lettische, die von dem hervorragenden lettischen Germanisten und Übersetzer Valdis Bisenieks (geb. 1928) vorgenommen wurde. Burkard Waldis war seinerzeit ein bekannter Rigaer Reformator, ehemals Franziskanermönch, nach der Reformation Händler, Zinngießer, Dichter und Komponist. Später (seit 1541) studierte er in Deutschland, wo er auch den Rest seines Lebens als Pfar-

rer im hessischen Abterode verbrachte. Die Ausgabe des Theaterstücks ist auch musikgeschichtlich gesehen ein Denkmal, da im Text auch musikalische Abläufe fixiert sind und es auch das Repertoire der frühen in Livland entstandenen Lieder der Reformation beinhaltet. Die Ausgabe wurde durch zwei wissenschaftliche Nachworte ergänzt: „Burkhard Waldis and his Play ‚Parabell Vam Vorlorn Szohn‘“ von Dieter Andresen und „Burkards Valdis. ‚Pazudušā dēla atgriešanās‘“ [Burkard Waldis. Rückkehr des ‚verlorenen Sohnes‘] von Ilze Šarkovska-Liepiņa.

Einen recht großen Beitrag zur Erforschung lettischer Darbietungskunst und Geschichte der populären Musik leistete die Musikwissenschaftlerin Daiga Mazvērsīte, die drei Monografien verfasste; die erste von diesen – *Pusvārdā. Jānis Zābers* [Mitten im Wort. Jānis Zābers] – widerspiegelt das künstlerische Schaffen des legendären, früh verstorbenen lettischen Tenors Jānis Zābers (1935–1973) (Verlag „Mansards“, 2010; 464 S.). Es entstanden auch Bücher, die den Klassikern der lettischen populären Musik gewidmet sind: der Komponistin Elga Igenberga (1921–2003) – *Elga Igenberga. Dzīves riču-raču. Latviešu estrādes dzimšana* [Elga Igenberga. Das Spiel des Lebens. Entstehung der lettischen Estrada] (Verlag „Zvaigzne“, 2014; 368 S.) – und dem Komponisten und Sänger Uldis Stabulnieks – „Uldis Stabulnieks. Tik un tā“ [Uldis Stabulnieks. Sowieso] (Verlag „Lauku Avīze“, 2015; 304 S.).

Die Zahl an Musikdokumentationen ist durch das Buch des lettischen Tenors und zugleich glänzenden Memoirenschreibers Mariss Vētra (1901–1965) *Atbalsis. Raksti un vēstules* [Widerhalle. Schriften und Briefe] größer geworden. Die erste Hälfte seines Lebenswegs wird im ersten Band *Eiropā (1921–1946)* [In Europa (1921–1946)] (Verlag „Mansards“, 2013; 606 S.), die zweite im Band *Kanādā (1947–1965)* [In Kanada (1947–1965)] reflektiert. In 40 Jahren hat Mariss Vētra mehr als tausend Artikel veröffentlicht. Im ersten Band wurden zum ersten Mal die Presseartikel des Solisten der lettischen Nationaloper und anderer europäischen Opernhäuser sowie Briefe an lettische Kulturmitarbeiter und Freunde zusammengefasst, die in den lettischen Museen, Archiven und privaten Sammlungen aufbewahrt werden. Die Sammlung wurde von dem Kinokritiker Agris Redovičs (geb. 1943) zusammengestellt und redigiert.

In den letzten Jahrzehnten sind lettische Opernsängerinnen auf den berühmtesten Weltbühnen zu sehen: Inese Galante, Sonora Voice, Inga Kalna, Elīna Garanča, Kristīne Opolais, Marina Rebeka, Liene Kinča – die Musikjournalistin Olga Pētersone (geb. 1949) fasst in ihrer Publikation

*Casta diva* (Verlag „Mansards“, 2014; 328 S.) Gespräche mit diesen sieben Solistinnen zusammen und ermöglicht so den Musikliebhabern, die reiche Innenwelt der Künstlerinnen kennenzulernen und sich mit ihren Gedanken über Musik, Schaffen und Leben vertraut zu machen.

Zu einer wertvollen Quelle zum Musikleben ist die Jubiläumsausgabe zum 15. Geburtstag des Programms des Lettischen Radios „Klasika“ [Klassik] *Mode mainās, klasika paliek* [Mode ändert sich, Klassik bleibt] (Verlag „Neputns“, 2011; 768 S.) geworden. Die Programme des Radios „Klassik“ bieten nicht nur Musik, sondern auch sorgfältig dokumentierte Aktualitäten des Musiklebens an. Es werden Sendungen mit Diskussionen, Interviews und Gesichtspunkten gestaltet. Das Wertvollste, Interessanteste aus den Sendungen „Mana mūzika“ [Meine Musik], „Mākslinieka darbistabā“ [Im Arbeitszimmer des Künstlers], „Latvijas mūziķi pasaulē“ [Lettische Musiker in der Welt] ist nun in einem Buch zusammengetragen, das von den Musikwissenschaftlern und Musikjournalisten Inga Saksone (geb. 1968) und Orests Silabriedis und der Direktorin des Radios Gunda Vaivode (geb. 1960) zusammengestellt worden ist.

Die Geschichte der lettischen Sängerfeste außerhalb Lettlands nach dem Zweiten Weltkrieg wird in Erinnerungsgeschichten widerspiegelt, die von den Teilnehmern, Zuschauern und Organisatoren der Liedertage, Sängerfeste und lettischen Kulturtage verschiedener Generationen aus Deutschland, aus den USA, aus Kanada, Australien, Großbritannien und Schweden erzählt werden. Das Buch *Dziesma. Svētki. Dzīve. Stāsti par latviešu dziesmu svētkiem ārzemēs* [Lied. Fest. Leben. Geschichten über lettische Sängerfeste im Ausland] wurde vom Museum und Forschungszentrum „Latvieši pasaulē“ [Lettin in der Welt] (2015; 228 S.) herausgegeben.

Eine wichtige Informationsquelle stellt auch die von dem Lettischen Musikinformationszentrum herausgegebene periodische Ausgabe *Music in Latvia* dar. 2011 bot sie einen Überblick über die hervorragenden lettischen Musiker und Komponisten der mittleren Generation sowie die neuesten Entwicklungen des Musiklebens. Im Jahre 2013 war sie dem Jubiläum von Jāzeps Vītols sowie der Porträtierung der jüngsten Komponisten gewidmet. 2015 umfasste sie einen breiten Fragenkreis, angefangen von der Forschungsproblematik der Musikgeschichte bis hin zur Infrastrukturpolitik des lettischen Musiklebens und dem Bau neuer Konzertsäle. 2011 wurde auch separat ein Katalog *Performing Arts Guide / MUSIC / Latvia* (56 S.) zusammengestellt, in dem reichliche Informationen über international bekannte lettische Musiker zu finden sind. Jede dieser Ausgaben beinhaltet

auch eine CD-Beilage, die mit dem jeweiligen Inhalt der Sammlung korrespondiert.

Anlässlich des 150. Geburtstags von Jāzeps Vītols gab der Verlag „Mūsica Baltica“ in Zusammenarbeit mit dem Verfasser, Redakteur und Autor der wissenschaftlichen Kommentare Arnolds Klotiņš im Jahre 2013 eine Reihe von Noten heraus, darunter auch eine bis jetzt noch nie veröffentlichte Partitur eines Werks für Streichorchester – „Jāzeps Vītols. *Latvju lauku serenāde*“ [Jāzeps Vītols. Ländliche Serenade der Letten]. Es ist eine vierteilige Suite (1934), die seinerzeit für den hervorragenden finnischen Dirigenten Georg Schneevogt komponiert und unter seiner Leitung in Helsinki im Jahre 1935 erstaufgeführt wurde. Weiterhin erschien die Sammelpublikation „Jāzeps Vītols. *Vieglu kordziesmu izlase*“ [Jāzeps Vītols. Auswahl leichter Chorlieder]. Seinerzeit wurden die meisten Kompositionen von Vītols, insbesondere sein Liedschaffen in Erstausgaben in drei Sprachen – Lettisch, Russisch und Deutsch – herausgegeben. Heutzutage, wo die unzähligen Erfolge lettischer Chöre in internationalen Chorwettbewerben das Interesse der Sänger im Ausland am Repertoire der lettischen Chöre gesteigert hat, werden die einfachsten und populärsten Chorlieder von Vītols mit den Texten in zwei bis fünf Sprachen – auf Lettisch, Englisch, Deutsch und Russisch veröffentlicht; die fünfte Sprache, in der die Lieder zugänglich sind, ist Finnisch, das mit der von Jean Sibelius arrangierten Ballade für Männerchor von Vītols „*Beverīnas dziedonis*“ [Der Barde von Beverina] in die Sammlung aufgenommen wurde. Im Jahre 2011 ist auch der letzte Band von insgesamt drei „Jāzeps Vītols. *Kora Mūzika. III sējums*“ [Jāzeps Vītols. Chormusik. Band III] erschienen. Somit sind alle seine Werke, die er für Chor komponiert hat, in lettischer und englischer Sprache herausgegeben worden.

Der lettischen Chormusik ist auch der von dem oben genannten Verlag herausgegebene vierte Band von Jānis Lindenbergs, *Latviešu kora literatūra* [Lettische Chorliteratur], gewidmet, der die im ersten (1998), zweiten (2001) und dritten Band (2007) eingeleiteten Forschungen zur Chormusik fortsetzt (236 S.). Dieser jüngste Band umfasst die Analyse des Chorschaffens und der Stilistik von Jēkabs Graubiņš (1886–1961) und Pēteris Barisons (1904–1947). Das Buch ist als Hilfsmittel für Studenten der Dirigierabteilungen der Musikhochschulen und -mittelschulen vorgesehen.

Auch sind mehrere musikethnologische Ausgaben erschienen. Die Stiftung für die Unterstützung von Kunst und Musik in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Kulturausbildung und immaterielles Erbe und dem Mu-

seum für Literatur und Kunst gab die Sammlung *Grievaltas dziesmu lizda* [Das Liedernest von Grievalta] von Jēkabs Graubiņš heraus. Die Forschungen waren bereits vor einem halben Jahrhundert durchgeführt worden, und die Ergebnisse wurden all diese Zeit in der Handschriftensammlung zu Theater, Musik und Literatur aufbewahrt. Die in Grievalta gesammelten lettischen Volkslieder mit Kommentaren sind eine bewundernswerte Leistung eines Menschen, die dem musikalischen Erbe seiner Heimatregion, genauer seiner Familie, gewidmet ist. Jēkabs Graubiņš hat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sorgfältig die von den größten Sängerinnen seiner Familie – seiner Mutter, ihrer Schwestern und anderen Frauen der Familie – gesungenen Lieder sowie ihre Erinnerungen und Kommentare über die Lieder dokumentiert. Wie in der Einleitung des Buches deren Autorin, die Ethnomusikologin Gita Lancere (geb. 1965) das Verdienst von Graubiņš bewertet, liegt der größte Wert der Sammlung in den präzisen, umfangreichen Porträts der Vorsängerinnen, den Kommentaren über jedes Lied, der Analyse wie in den Informationen über die Herkunft des Liedes.

In der Reihe „Tradicionālā mūzika Latvijā“ [Traditionelle Musik in Lettland] ist im Jahre 2012 eine CD- und eine DVD-Ausgabe *Psalmu dziedāšana Latgalē* [Psalmengesang in Lettgallen] erschienen, die von dem Institut für Literatur, Folklore und Kunst der Universität Lettlands herausgegeben worden ist. Es handelt sich um die bis jetzt umfangreichste und vielfältigste Ausgabe, die der einzigartigen Tradition des Psalmengesangs gewidmet ist. Die Autoren der Sammlung verweisen darauf, dass der Psalmengesang zu dem alltäglichen Leben, genauso wie der Tod gehört. Es war und ist immer noch ein bedeutender Bestandteil der traditionellen Kultur, das sowohl mit den Familiengedenkfeier (Beisetzung, Todestage), sowohl mit den Bräuchen im Jahresgang (Gedenkveranstaltungen, die am 1.–2. November stattfinden) verbunden ist, insbesondere im katholischen Lettgallen. Die Sammlung enthält eine DVD mit der Videoaufnahme des Psalmengesangs aus dem Jahre 2009 sowie drei Audio-CDs, in denen auch ältere Audiodokumentationen dieser Tradition zu hören sind, die in den 1970er Jahren der katholische Priester und Dichter Antons Šlišāns (1948–2010) vorgenommen hatte. Die in der Sammlung enthaltenen Betrachtungen der Verfasser Aigars Liebārdis, Mārtiņš Boiko und Antons Šlišāns helfen, die Tradition des Psalmengesangs besser zu verstehen, indem sie diese erläutern, die Entstehungsverhältnisse der Aufnahmen erörtern und Auskünfte über die Sänger geben.

Einen ähnlichen Weg – nämlich die Verknüpfung akademischer Forschung mit Tonaufnahmen – schlägt auch das Zentrum für Kulturmanagement „Lauska“ ein, das der größte und aktivste Herausgeber lettischer Volksmusik ist. „Lauska“ hat bis jetzt vier Alben mit einer akademischen Forschungszielstellung herausgegeben. Das Album *Dziediet, mēitas, vokorā. Saucējas. Sēpils un Vārnavas folklorā* [Singt, Mädchen, am Abend. Saucējas. Folklore aus Sēpils und Vārnavā] (2012, 96 S.) wurde von „Saucējas“ eingesungen, einer traditionellen Gesangsgruppe, die mit dem Ziel entstand, lettische ethnografische Gesangstile und -techniken zu erlernen und zu popularisieren. Das Repertoire und das Singen eigneten sie sich aus alten Aufnahmen oder direkt von Vorsängerinnen an. Im Unterschied zu der Folklore aus anderen Regionen Lettlands sind die Lieder der Bewohner der lettischen Ostregion Sēlija nicht in historischen Tonaufzeichnungen festgehalten worden; deshalb muss die mögliche Singweise anhand historischer Notizen und aufgrund der Beratung mit Mundartspezialisten rekonstruiert werden. Die Autorin der Publikation Iveta Tāle (geb. 1962) gibt umfangreiche Informationen über Vorsänger und Sammler der Region. Jedes Lied ist mit genauen Quellenangaben und eingehenden Kommentaren versehen. Im Album *Saviešu mēļošana* [Das Plappern von „Savieši“] (2012; 60 S.) sind Lieder aus verschiedenen Regionen Lettlands über Färberpflanzen und das Färben aufgenommen, eingesungen von der Folklorgruppe „Savieši“. Die wissenschaftlichen Überlegungen von Ethnologen, Folkloristen und Historikern wurden mit Informationen über die Vorsänger ergänzt. Ähnlich ist auch die zweite Aufnahme von „Savieši“ mit dem Titel *Zirga pase* [Pferdepass] gestaltet, die im Jahre 2015 (88 S.) herausgegeben wurde und die Volkslieder über Pferde beinhaltet (das Album ist sogar mit einer spezifischen Karte mit den historischen Farbbezeichnungen der in Lettland vorkommenden Pferde versehen). Das Album *Ieviņas* [Harmonika] ist das Ergebnis der Forschungen in Audioform von dem Ethnomusikologen Oskars Patjanko (geb. 1982). Es befasst sich mit einer besonderen Art von Mundharmonika in Livland (2014; 96 S.), deren Geschichte, ihren Meistern und ihren Interpreten. In dem Album sind sowohl Aufnahmen der von dem Forscher selbst geleiteten Gruppe als auch historische Aufnahmen von Volksmusikern verwendet worden.

Das Zentrum für Kulturmanagement „Lauska“ hat auch ein Buch des Ethnomusikologen Valdis Muktupāvels *Kokles un koklēšana Latvijā* [Die Koke und das Koke-Spiel in Lettland] (2010; 117 S.) herausgegeben. Es beinhaltet einen Überblick über dieses altbaltische Saiteninstrument, über

die Traditionen und die Geschichte des Kokle-Spiels in Lettland sowie über Aufbau, Entwicklung und Variationen dieses traditionellen Instruments. Den größten Teil der Publikation nimmt die Methodik des Kokle-Spiels mit Beispielen für die Stimmung, Übungen und lettischen Lied- und Tanzmelodien für die Kokle ein. Den methodischen Teil des Buches ergänzt eine Audio-CD. Die Ausgabe ist nicht nur für Lehrer des Kokle-Spiels und für Leiter von Folkloregruppen vorgesehen, sondern auch für Leute, die das Spiel dieses Instrumentes völlig selbstständig erlernen möchten. Der Text des Buches ist zweisprachig verfasst – auf Lettisch und Englisch; somit ist dies die erste derartige internationale Publikation über die lettische Kokle.

Zwischen 2011 und 2016 kam es in Lettland zu elf musikwissenschaftlichen Promotionen: Inese Žune – „Vijole Latvijas mūzikas kultūras vēsturiskajā attīstībā“ [Die Violine in der geschichtlichen Entwicklung der lettischen Musikkultur, 2011], Gundega Šmite – „Mūzikas un teksta mijiedarbes jaunās koncepcijas latviešu kormūzikā (21. gadsimta pirmā dekāde)“ [Neue Konzeptionen der Wechselwirkung von Musik und Text in der lettischen Chormusik (erste Dekade des 21. Jahrhunderts), 2013], Dzintra Erliha – „Lūcijas Garūtas kamermūzika: biogrāfiskais konteksts, stils un interpretācija“ [Kammermusik von Lūcija Garūta: biografischer Kontext, Stil und Interpretation, 2013], Valdis Bernhofs – „Skaņaugstuma un ritma struktūras dzirdes uzmanības treniņam“ [Strukturen von Tonhöhe und Rhythmus für das Aufmerksamkeitstraining des Gehörs, 2013], Diāna Zandberga – „Klavierfaktūras vēsturiski stilistiskā attīstība un tās izpausme latviešu mūzikā“ [Die geschichtlich stilistische Entwicklung der Klavierfaktur und deren Ausdruck in der lettischen Musik, 2014], Jānis Petraškevičs – „Daudzdimensionalitāte 20. gadsimta otrās puses avangarda mūzikā“ [Mehrdimensionalität in der experimentellen Musik (Avantgarde) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, 2014], Indriķis Veitners – „Latvijas džeza vēsture (1922–1940)“ [Geschichte des lettischen Jazz, 2014], Ieva Gintere – „Konceptu mūzika latviešu jaunākās paaudzes komponistu darbos“ [Konzeptmusik in den Werken lettischer Komponisten der jüngsten Generation, 2014], Ieva Tihovska – „Autentiskums un etniskums Latvijas čigānu (romu) mūzikā“ [Authentizität und Ethnizität in der Musik lettischer Zigeuner (Roma), 2014], Guntars Prānis – „Rīgas misāles dziedājumi viduslaiku Eiropas gregorisko tradīciju kontekstā“ [Gesang des Rigaer Misales im Kontext der gregorianischen Traditionen im mittelalterlichen Europa, 2015], Ieva Rozenbaha – „Polifonija latviešu komponistu sakrālajos vokāli instrumentālajos darbos“ [Polyfonie in den geistlichen vokal-instru-

mental besetzten Werken lettischer Komponisten, 2015], Ilona Būdeniece – „Liberžanra fenomens žanra teorijas kontekstā un tā izpausmes latviešu komponistu instrumentālajā mūzikā“ [Phänomen des Librogenres im Kontext der Genretheorie und dessen Ausdruck in der Instrumentalmusik lettischer Komponisten, 2015], Terēze Zīberte-Ijaba – „Simfoniskais orķestris kā mūzikas institūcija Rīgā no 1918. līdz 1940. gadam“ [Sinfonieorchester als Musikinstitution in Riga vom Jahre 1918 bis zum Jahre 1940, 2015], Zane Prēdele – „Jāzeps Vītols kultūras atmiņas dinamikā: kanoni un arhīvi“ [Jāzeps Vītols in der Dynamik der kulturellen Erinnerung: Kanons und Archive, 2015].